

Pränumerations-Preise.

Für Arab.: Ganzjährig 14 fl. — fr. Halbjährig 8 fl. — fr. Vierteljährig 5 fl. — fr. Mit Postversendung: Ganzjährig 16 fl. — fr. Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 6 fl. — fr.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrucker Zeitung.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebaude. Für das Ausland übernehme Aufträge: Inhaber die Herren Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Paris, die Bayer'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. In Wien: A. Doppelik und Haasenstein & Vogler. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 93.

Sonntag den 21 April 1867.

XVI. Jahrgang.

Zur Situation.

Arad, 20. April.

Ueber den Modus, nach welchem der Beschluß des ungarischen Reichstages über die gemeinsamen Angelegenheiten zum Gesetze erhoben und dem Reichsrathe zur Annahme vorgelegt werden soll, theilt der „Neue Lloyd“ aus verlässlicher Quelle Folgendes mit:

Der Reichstag wird sofort nach seinem Zusammentreten die 48er-Gesetze revidiren. Die Krone fordert die Eliminirung der Punctionationen über die Palatinalwürde, die Nationalgarde und das Verbot der Reichstagsauflösung vor Votinalgarde und das Budget. Der Reichstag wird zuverlässig diese Forderungen erfüllen. Hierauf wird derselbe das königliche Inauguraldiplom ausarbeiten, und in dasselbe zugleich die Bestimmungen aufnehmen, daß der König sofort nach erfolgter Krönung nicht nur die revidirten 48er-Gesetze, sondern auch die Reichstagsbeschlüsse über gemeinsame Angelegenheiten sanctioniren und demselben dadurch für Ungarn Gesetzeskraft verleihen. Dadurch wäre dann vorläufig das Ausgleichsmerkmal unserer Reichstages geschlossen und hätte die mit Ungarn getroffenen Vereinbarungen dem Reichsrathe zu unterbreiten und vor demselben zu vertreten. Acceptirt dieser die in Form einer Regierungsvorlage unterbreiteten Punctionationen en bloc, so ist der Ausgleich fertig; demängelt er einzelne Punkte, so werden die Verhandlungen hierüber nicht direct zwischen den beiden Vertretungskörpern, sondern zwischen den beiden Regierungen fließen, und werden diese eine Vereinbarung zu finden haben, welche beiden Reichstagen genehm ist; verwirft der Reichsrath den Ausgleichsvorschlag vollständig, oder greift er die Grundbedingungen derselben an, so wird derselbe aufgelöst, und wird die transleithanische Regierung durch Neuwahlen an das Volk appelliren.

Frankreich bekämpft im „1848“ die Ausfälle Kiegers auf die Ungarn und Deutschen. Fühlen die Czechen ihre nationalen Interessen dadurch verletzt, daß bei Eintheilung der Wahlbezirke die Majorität des deutschen Elementes zur Richtschnur diente; klagen sie, daß die deutschen Handelskammern, die bloß von einem Duzend Kaufleuten und Industriellen gebildet werden, eben so einen Vertreter senden, wie eine Stadt oder ein Bezirk von zehn- oder mehrtausend Seelen, so haben sicherlich weder wir Ungarn noch Deak hieran eine Schuld. Dies thaten Schmerling und die Centralisten; deshalb kehren sie sich nun gegen uns und greifen jenen Theil der Zuschauer an, der weder mit Applaus noch mit Zischen seinen Beifall oder sein Mißfallen ausdrückt, wenn ein Zwist unter den Veteuren entstanden.

Constatiren wir einfach, sagt er fort, den Thatbestand ohne Leidenschaft und Parteilichkeit. In Ungarn wurde eine Form des Dualismus eingeführt, welche ausschließlich auf historischem Rechte basiert, und über sie hinaus sich nicht erstreckt. Wenn gleich wir das Princip des Dualismus aufgestellt, fordern wir doch jenseits der Leitha nicht die dualistische Centralisation und lassen dem Wiener Reichsrath und den einzelnen Landtagen freien Spielraum, allein oder gemeinsam die Delegirten zu wählen.

Ja selbst mit unserem Beispiele fördern wir nicht die Herrn Kieger so verhasste Centralisation. Beweis hiefür unser Verhalten Croatien gegenüber. Welche Gefahr steht nun Herr Kieger für Böhmen; hat er dagegen etwas einzuwenden, daß sein engeres Vaterland ebenso Theil an den Delegationen nehme und wären seine nationalen Rechte nicht mehr erweitert, als beschränkt? Wäre dies kein Fortschritt bei der Idee des Schmerling'schen Reichsrathes, den Herr Kieger gleichfalls annahm? Oder ist er Gegner des Dualismus, weil er aus dem centralisirten Oesterreich mit der Zeit ein slavisches Reich entwickeln will? Dies können wir von ihm, der die historische Rechte so oft betont, nicht voraussetzen. Wir vermengen Böhmen in keiner Weise mit Cisleithanien, möge es sich nach Lust und Laune gestalten; Böhmen und Galizien werden nie ihrer historischen Entwicklung zufolge starrer centralisirt werden können; ihre Autonomie werden auch die Deutschen nicht hindern, wohl aber die enge nationale Auffassung, welche das historische Böhmen selbst bräde.

„Don“ bringt einen Artikel mit der Ueberschrift: „Der Ministerialerlaß und die Beschlüsse der Comitatsconferenzen“. Der Ministerialerlaß — heißt es in dem angeführten Blatte — unterscheidet sich von den Beschlüssen der Comitatsconferenzen in einem Punkte, welcher den Unterschied zu einem wesentlichen macht, in einem Erforderniß, welcher im Ministerialerlasse fehlt.

Dieses Erforderniß ist: der politische Character, welchen die Comitatsconferenzen überall an die erste Stelle, wenigstens unter dem Ausdrucke „paritätische“ Sinnung“ gesetzt haben. Wir bedauern, daß in dem Erlaß dieser Punct fehlt, obgleich er vereinbar gewesen wäre mit dem Willen der Regierung. Möglich, daß dies aus Versehen geschah; doch wenn absichtlich, so sagen wir, daß auch nach unserer Meinung die Frage des politischen Characteres bei den Wahlen in erster Reihe stehen müsse.

Der Reichstag hat bezüglich der öffentlichen Lasten nur der jetzigen Regierung und nur bis Ende dieses Jahres Ermächtigung gegeben.

Durch diese Ermächtigung sind die constitutionellen Municipien zur Entreibung all jener öffentlichen Lasten verpflichtet, bezüglich welcher der Reichstag der jetzigen Regierung die Indemnität gegeben, aber sie werden gehalten sein, diese Ermächtigung als erloschen zu betrachten, sobald an die Stelle der jetzigen Regierung eine andere tritt, die es nicht für notwendig halten würde, die Indemnität zu verlangen oder der sie verweigert würde. Was ist nun unter solchen Umständen Pflicht der Municipalbeamten? Dies wird ihnen nicht die christliche Moral, nicht

ihre persönliche Rechtschaffenheit, auch die wissenschaftliche Bildung nicht dictiren, — sondern nur der politische Character, die patriotische Festigkeit.

P. C. West, 19. April.

Die Pester israelitische Cultusgemeinde hat an die israelitischen Cultusgemeinden des Landes ein Rundschreiben gerichtet, worin dieselbe mittheilt, daß an sie von Seite Sr. Excellenz des Ministers für Cultus und Unterricht die Aufforderung ergangen, die auf confessionelle Angelegenheiten bezüglichen Wünsche der Israeliten Ungarns in einem Memorandum zu unterbreiten. Da nun die Pester israelitische Gemeinde allein nicht berufen ist, im Namen der Gesamtjudenthüm Ungarns das Wort zu erheben, so beschränkte sie sich im Memorandum darauf, hervorzuheben, wie wichtig es sei, sämtliche Gemeinden des Landes zu vernehmen und suchte um die Erlaubniß der Abhaltung und Einberufung einer Landesynode an, welche den Grundstein eines neuen Systemes und der hiemit verknüpften bessern Zukunft legen könne.

Zum Schlusse, nachdem das Memorandum nachgewiesen, wie bedauerndwerth die gegenwärtigen Zustände sind und wie wichtig eine rasche und gründliche Abhilfe sei, heißt es: Unsere ergebenste Bitte ist es demnach, daß Sr. Excellenz eine Versammlung einzuberufen genehme, damit dieselbe den Grundstein einer universellen Gemeindeorganisation und einer Centralvertretung derselben, eines neuen Systemes und der von demselben erwarteten bessern Zukunft legen könne. Wir halten dies für um so notwendiger, als auch bis 1848, so oft von den die Gesamtcultusgemeinden berührenden Gegenständen die Rede war, die Abhaltung solcher Landesynoden üblich war und eine Abweichung von dieser althergebrachten Sitte auch jetzt nicht motivirt werden könnte.

Aus dem betreffenden Memorandum heben wir nachfolgende einleitende Sätze heraus:

Euer Excellenz! In dem wir der gnädigen Aufforderung Eurer Excellenz nachkommend im Begriffe sind, uns über die Wünsche der ungarischen Juden auszusprechen, glauben wir, daß die Aufforderung Eurer Excellenz sich nicht auf jene Verhältnisse beziehen kann, deren Regelung gewöhnlich mit dem Namen Emancipation bezeichnet zu werden pflegt. Unsere Ueberzeugung ist es, daß wir als Juden auf die Frage, ob die bürgerliche Freiheit aufhöre, ein Vorrecht privilegirter Confectionen zu sein, — nichts zu sagen haben. Dies ist Sache des Landes und der Nation, deren Wohl durch die Erfüllung dieses unabwiesbaren Postulats des Fortschrittes gefördert wird; demzufolge ist die Lösung dieser Frage Aufgabe der nationalen Gesetzgebung, und wir fühlen uns nicht berufen, diesbezüglich bittend oder klagend dazwischenzutreten.

Wir werden daher nicht von den Rechten und Interessen einzelner Glaubensgenossen, sondern von der rechtlichen Stellung und den allgemeinen Culturinteressen unserer ganzen Glaubensgenossenschaft, deren zweckmäßige Regelung die Grundbedingung der Entwicklung unseres gesammten Gemeinlebens bildet, sprechen.

Sr. Excellenz der Cultusminister Baron Eötvös verständigte die das Memorandum überreichende Deputation, daß er warme Theilnahme für israel. Cultusangelegenheiten hege und stellte insbesondere seine Mitwirkung dafür in Aussicht, daß der „Landeskultusfond“ zu solchen Zwecken verwendet werde, welche den Interessen der israel. Confection entsprechen und auf alle Cultusgemeinden gleichermaßen billige Rücksicht nehmen.

Die Idee einer israelitischen Landesynode stimmt — wie der „Magyar Izraelita“, dem wir diese interessanten Mittheilungen entlehnen, weiter berichtet — mit den Intentionen Sr. Excellenz vollkommen überein und soll Sr. Excellenz sich dahin geäußert haben, daß er geneigt sei dieselbe in eigener Person zu eröffnen.

Ugram, 18. April.

Der Banus von Croatien, FML. Baron Solosovic, hat mit Bezug auf die Einberufung des Landtages folgenden Erlaß herausgegeben:

„In dem Allerhöchsten Rescripte an den Landtag des Königreichs Dalmatien, Croatien und Slavonien vom 4. Jänner d. J., womit der Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt wurde, hat Sr. k. k. Apostolische Majestät allergnädigst erklärt, daß Allerhöchstdereben sich die Entscheidung über die allerunterthänigste Adresse vom 19. December 1866 bis zu jener Zeit vorbehalten, wenn Sr. Majestät das Resultat der Verhandlungen mit dem Landtage des Königreichs Ungarn unterbreitet werden wird.“

Da nun die Verhandlungen mit dem Königreiche Ungarn bis zu dem von Sr. Majestät gewünschten Ziele gelangt sind, hat Sr. Majestät allergnädigst beschlossen, die erwähnte allerunterthänigste Adresse des Landtages zu beantworten, und demselben Seinen königlichen Willen in einem besondern Rescripte kundzutun.

Zu dem Zwecke daher, daß der Landtag des Königreichs Dalmatien, Croatien und Slavonien den königlichen Willen Sr. Majestät zu erfahren, das königliche Rescript, mit welchem seine allerunterthänigste Adresse allergnädigst beantwortet wird, in Verathung zu nehmen und das Resultat der Verhandlungen Sr. Majestät zu unterbreiten vermöge — hat sich Sr. k. k. Apostolische Majestät allergnädigst bemogen gefunden, mit dem Allerhöchsten Rescripte vom 11. d. M. den vertagten Landtag auf den ersten Tag des künftigen Monats Mai dieses Jahres in die Landeshauptstadt Ugram einzuberufen. Was

zur Danachhaltung aller Herren Landtagsmitglieder hiemit veröffentlicht wird.

Ugram, am 18. April 1867.

Josef Freiherr v. Solosovic m. p., Banus. Wie es übrigens heißt, werden auch die Vertreter der Militärgrenze zum croatischen Landtage einberufen. Ueber deren Stimmung zur Unionsfrage verlautet nichts.

„Pozor“ meldet: In Pest sei beschlossen worden, es solle von der Entsendung des Hofraths v. Cseh nach Fiume sein Abkommen erhalten, bis ein Beschluß des croatischen Landtages bezüglich Croatiens im Allgemeinen und Fiume's insbesondere vorliegen werde.

Politische Uebersicht.

Arad, 20. April.

Ueber die Grundlage auf welcher sich die allarmirenden Gerüchte stützen, die unserem Telegramme zufolge gestern in Wien verbreitet waren und ein so rapides Sinken der Papiere und ein Indiehöhenschellen der Baluta verursachten, kann uns heute natürlich auf dem Postwege keine erläuternde Nachricht vorliegen. Ueberrasschend mußten allerdings diese beunruhigenden Gerüchte wirken, als noch gestern von den Journalen Friedensgerüchte verbreitet wurden. Es hieß einfach, die Preußen werden die Festung Luxemburg räumen. In Paris erwartete man sogar schon die Nachricht, daß die Preußen abgezogen seien. Der „Dresdener Zt.“ wurde unterm 15. d. M. mit Bestimmtheit geschrieben, daß Preußen die Bundesfestung Luxemburg zu räumen entschlossen sei und daß man einigermaßen gespannt sei, welches Aequivalent Preußen für seine Nachgiebigkeit zufallen werde. Die „Dresd. Ztg.“ nahm diese Mittheilung mit Zurückhaltung auf, indessen wurde sie ihr auch von anderer Seite bestätigt.

Nicht uninteressant ist, daß gleichzeitig dieselben Gerüchte auch in Paris verbreitet waren. Am 15. wurde dort die „bedingungslose Räumung der Festung Luxemburg durch die preussische Garnison“ als so nahe bevorstehend betrachtet, daß man sogar ein Savas'sches Telegramm in Aussicht stellte, welches den erfolgten Abzug der Preußen melden werde. Später wurde in maßgebenden Kreisen hinzugefügt, daß die Depesche verkrüßt sei.

Der bereits telegraphisch angezeigte Artikel der „Patrie“ über die Luxemburg Frage sucht zunächst nachzuweisen, daß die bisher von der französischen Regierung zur Ausführung gebrachten militärischen Maßregeln keineswegs geeignet seien, Beforgnisse einzufloßen; eine solche Umsicht, wie weit davon entfernt, den Krieg herbeizuführen, diene vielmehr zur Verhütung desselben. „Im jetzigen Moment“, sagt sie, „ist die politische Situation weit davon entfernt, das zu sein, was sie war oder während eines Augenblicks zu sein schien. Die Luxemburg-Frage ist in die diplomatische Phase getreten. Wer weiß, ob unsere entscheidende Haltung nicht ganz besonders dazu beigetragen hat? Auf alle Fälle hat Europa heute Grund zu hoffen, daß seine Ruhe nicht gestört werden wird.“

Die Florentiner „Opinione“ führt aus, daß in der Luxemburger Frage weder eine Rechte-, noch eine Principien-, noch eine Interessenfrage vorliege, sondern daß es sich ausschließlich um eine Frage politischer Hegemonie handle. Der Artikel schließt mit einem Warnungsrufe in folgenden Worten: „Kann dem Streit noch vorgebeugt, kann er noch verhütet werden? Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Besonnenheit und Geschicklichkeit der beiderseitigen Regierungen viel zu einer friedlichen Lösung beitragen kann; dann müßte aber auch die Aufregung und Erbitterung der beiderseitigen Bevölkerungen und Armeen baldigt im Zaume gehalten werden. Preußen und Frankreich haben in dem gefährlichen Kriegsspiel, das zwischen ihnen die bedrohlichen Verhältnisse eines Racenkampfes annehmen würde, wenig zu gewinnen. Keines der beiden Länder hat ein Interesse daran, die Wunden von Jena und Waterloo, wenn sie überhaupt geschlossen sind, wieder aufzureißen; sollten aber die Leidenschaften an beiden Ufern des Rheins übermäßig aufgeschwemmt werden, so dürfte ein Tag heranzukommen, an welchem die Regierungen, selbst wenn sie es wollten, nicht mehr vermitteln könnten.“

Die englischen Blätter beginnen sich feindlich gegen Frankreich zu äußern. Die „Times“ beschuldigt Napoleon, durch seine Politik Bismark in die Hände gearbeitet zu haben, und nun bekämpfen zu wollen, was er doch positiv gebilligt habe. Die „Morning Post“ deutet an, daß man in Frankreich aus der Polemik späterer Blätter gegen Preußen übertriebene Hoffnungen schöpfe. Im Falle eines Krieges würde Oesterreich nicht notwendig auf Frankreichs Allianz angewiesen sein. Offenbar werde man früher oder später sich gezwungen sehen, die Einigung Deutschlands unter Preußen als vollendete Thatsache anzuerkennen oder sie mit Waffengewalt zu bekämpfen. Letzteres wäre unmittelbar nach Sadowa noch möglich gewesen. Jetzt — fürchtet sie — sagen zu müssen — sei es zu spät. — Die „Saturday Review“ schreibt: „Es ist eine Schande für die Civilisation, daß ein Krieg aus willkürlichem Groll oder wegen eines Ehrenpunctes noch immer zu den Möglichkeiten gehört; aber im vorliegenden Falle hat Frankreich sich seine Schwierigkeit selber geschaffen, während Preußen nur gegen eine Maßregel war, die Deutschland notwendig als Beschimpfung erschien. . . . Frankreich kann eine unnötige Forderung zurücknehmen; nicht so leicht kann Preußen die Festung Luxemburg räumen oder auf die Führung Deutschlands Verzicht leisten.“

Die Enthüllungen des „General“ Masséy, der vor der Special-Commission in Dublin als Denunciant gegen seine sentschen Brüder aufgetreten ist, sollen, wie es heißt, den ganzen Verschwörungsplan aufdecken und Männer in

enenen Werkes: von Laurentius Aerztlicher Rathswächchezuständen in Abbildungen. In kr. ist fortwährend (243-3,12) Comp. angekün... Originalaus... Täuschung

ne... E... ne Insuperieur... ne Auslands.

ell... der Kopfschaare... PARATE. ... Parfüm 1 fl. als Cosmétique blond in oder Braunfarben der Stui 50 fr. Bartwisch...

tel... Barthaare dauernd natürlich, und die... Tassen und Kämme... raunfarben der Haare... 10 fr.

passagegebäude. ... J. Fernd und Ed... Dr. Kaiser, Apoth... Komorn, J. Acces... Zombor, J. Galic... Gran, M. J. Rudolf... Apotheken, Parfume... in Wien und in be... vorzubringen... mit der Gebrauch... Anerkennungsbrief... (281-1,6)

Fr. 11. ... setzen und bei dem... rechnend, versendet.

Fr. 3 nur fl. 1.90
Fr. 5 nur fl. 2.80
Fr. 6 nur fl. 2.80
Fr. 6 50 nur fl. 3.80
Fr. 6 50 nur fl. 3.50
Fr. 7 nur fl. 3.50
Fr. 6 50 nur fl. 4.50
Fr. 16 nur fl. 7
Fr. 4 nur fl. 2
Fr. 6 nur fl. 2.80
Fr. 6 50 nur fl. 2.80
Fr. 6 50 nur fl. 3.50
Fr. 12 nur fl. 5.50
Fr. 15 nur fl. 7.50
Fr. 20 nur fl. 10
Fr. 5 bis fl. 6.50
Fr. 5, 5.50 bis 6.50

Wien, Stadt (217-3 12) ... er'schen Neugebäude.

hohen Stellungen in der Gesellschaft, die bisher nicht verdächtig waren, in diese Verschwörung verwickeln. Obgleich es einerseits noch abzuwarten ist, in wie weit diese Angabe sich bei den gerichtlichen Verhandlungen bestätigt, läßt sich selbst, im Falle der Angeber versuchen sollte, in seinen Fall unbescholtene Leute mithineinzuziehen, nicht annehmen, daß die Worte eines Mannes Gewicht haben sollten, der vor allen andern Feldern des letzten Aufstandes sich ganz besonders durch Feigheit hervorthat. Bei seiner Verhaftung fiel er vor Schrecken in Ohnmacht und war kaum im Gefängnis, als er sich zu allem Möglichen erbot, um nur sein eigenes Schicksal zu mildern. — Daß es auch Personen gibt, denen eine Erhebung der Feiner Vorteil bringt, obwohl sie als Hüter des Gesetzes gegen dieselben ihre Pflicht thun, geht aus einem Bericht hervor, wonach der Secretär des Lord-Kanzlers im gegenwärtigen Falle für das Einschreiten von Officieren, als specielle Friedensrichter mit der Vollmacht Gefangene vorläufig zu vernehmen, über 1000 Pfd. Sterl. an Gebühren erhalten hat. Ähnlich soll es in den übrigen Kreisen gehen, so daß für alle, die bei den Gerichten angestellt sind oder verwendet werden, vom höchsten Würdenträger bis herab zu dem untersten Polizeiamten eine Erhebung, mit Special-Commissionen zc. im Gefolge, eine Zeit der Ernte ist.

Ueber die zwischen England und Spanien schwebende Streitfrage läßt sich eine Stimme „von der spanischen Grenze“ wie folgt vernehmen: Die Regierung ist nicht gesonnen, in der Angelegenheit der „Victoria“ und des „Tornado“ nachzugeben. Gegenüber Lord Stanley, der festhält: die englische Bark „Victoria“ habe regelmäßig zwischen Gibraltar und der africanischen Küste verkehrt, und sei auf offener See, fünf Meilen von der spanischen Küste, aufgegriffen worden, pflichtet die Regierung unerschütterlich der Entscheidung der Gerichtshöfe bei, nach welcher die „Victoria“ ein mit Tabak beladenes Schmugglerschiff war, und von den spanischen Küstenwächtern in den spanischen Gewässern aufgegriffen wurde. Was die „Tornado“-Angelegenheit betrifft, so ist Englands Sprache immer categorischer geworden, aber der Gerichtshof von Cadix hat trotzdem seinen ersten Anspruch bestätigt, welcher den „Tornado“ für gute Prise erklärte und bestimmte, daß die Kriegsmannschaft zur Verfügung der spanischen Regierung bleiben müsse. Die ministerielle Presse drückt übrigens die Hoffnung auf eine baldige befriedigende Lösung beider Fragen aus. Der Staatsrath ist mit der Prüfung des Urtheils von Cadix beschäftigt. Daß man sich an Frankreich als Schiedsrichter wendet, bestätigt sich nicht.

Ueber den Candioten-Aufstand liegt heute nichts vor als ein telegraphischer Befehl des Sultans an Omar Pascha. Derselbe soll den Generalissimus bei dessen Abgange nach Creta mit den Worten verabschiedet haben: „Verlasse die Insel nicht eher, als bis Du den Frieden hergestellt hast, dann werde ich Dich nach Thessalien und Epirus schicken.“

Neuestes.

Wien, 18. April. Die „Kölnische Zeitung“ will wissen, daß Oesterreich und Italien eine preußenseindliche Haltung annehmen; auf Scandinavien vertraue das Tuilerien-Cabinet. Aus Paris werden dem erwähnten Blatte neue Details über die lebhaft betriebenen Rüstungen gemeldet. Man fertige Massen von Patronen und Cartouchen an; die

Militär-Fabrikanten arbeiten Tag und Nacht, und tausend Feldgeschütze seien kriegsbereit. Die Abschaffung der Militärpferde verfügbar. Genie-Officiere besuchen die Rheinlande. — Der italienische General Govone befindet sich in Paris.

Wien, 19. April. Der „Kölnische Zeitung“ wird aus Paris geschrieben: Der Herzog von Gramont werde ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers der Franzosen an Se. Majestät den Kaiser Franz Josef überbringen, in welchem Letzterer zum Besuche der Ausstellung eingeladen wird.

Für den Kriegsfall soll die Bildung von Armeecorps von je 80,000 Mann vorbereitet werden, Mac Mahon den Oberbefehl und Forey, Bazaine und Canrobert Corpscommandos übernehmen.

England ist der französischen Kriegspartei unbehagen, da dasselbe höchstens in die Neutralität, niemals aber in die Annexion Luxemburgs einwilligen wird. Die Artillerie-Transporte von Vincennes an die Ostgrenze haben begonnen. (N. fr. Pr.)

Paris, 18. April. Nachfolgend die Äußerungen der meisten Journale über die Thronrede des Königs von Preußen:

Die „France“ findet die Sprache des Königs der hohen Stellung entsprechend, welche Preußen erlangt hat, und sagt: Die Stelle, in welcher der König vom Frieden gesprochen, beweise, daß man vom Frieden sprechen könne, ohne feindlich zu sein. Die Behauptung, den Frieden gebieten zu wollen, hieße sich einer Gefährdung desselben aussetzen. Es ist wahr, daß der Friede in den Händen Preußens liegt, aber nicht, weil Preußen unangreifbar ist, wohl aber, wenn es in seiner Umgebung Gerechtigkeit und Recht anerkennt und geachtet haben wird.

Die „Patrie“ erwähnt bloß, der König habe zweimal vom Frieden gesprochen.

Die „Opinion Nationale“ findet die Thronrede nicht feindlich. Der König sagt, er wolle den Frieden, aber er sagt nicht, ob er in die Abtretung Luxemburgs einwillige und ob er Nordschleswig an Dänemark zurückgeben wolle. Er möge nicht zögern, die Verpflichtungen des Prager Friedens zu erfüllen.

Der „Temps“ findet, die Thronrede berühre nicht die wichtige Frage.

„La Presse“ findet es natürlich, daß die Thronrede nicht von den internationalen Angelegenheiten spreche. Sie konnte nicht von Rußland sprechen, ohne auf die mit demselben bestehenden Unmuthungen anzuspielen; sie konnte nicht Oesterreich nennen, ohne die schwierigen Beziehungen zu demselben zu bezeichnen; sie konnte nicht von Frankreich sprechen, ohne einer Kundgebung Raum zu geben, ohne den gegenwärtigen Zwist zu verbittern.

„La Presse“ findet in der Thronrede den Beweis, daß die Rede Bennigsen's officieller als jene Bismarck's gewesen.

Die „Gazette de France“ findet, daß der König sagen wollte, Luxemburg dürfe nicht abgetreten werden.

Das „Pays“ will wohl, daß Deutschland sich mit den Wohlthaten des Friedens befasse, aber es dürfe nicht vergessen, daß das beste Mittel hierzu die Achtung des Rechtes und der Würde anderer Völker sei.

Der „Univers“ findet, die Thronrede beschwichtige nicht die beunruhigsten Interessen.

Die „Liberte“, welche eine Karte des preussischen Festungsvierecks bringt, sagt, das deutsche Kaiserthum sei

gemacht. Die Thronrede drücke klar aus, daß Preußen nicht abtreten wolle.

Die „France“ will wissen, die Schritte Englands wegen einer Verständigung über Luxemburg hätten keine günstige Aufnahme in Berlin gefunden. Der König der Belgier sei heute nach Berlin abgereist.

Der „Standard“ glaubt behaupten zu können, daß zwischen Frankreich und England das herzlichste Einvernehmen bestehe. Die Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich hinsichtlich der luxemburgischen Frage seien gleichfalls befriedigend.

Das Turnen vom pädagogischen, sittlichen und medicinischen Standpunkte aus beleuchtet.

I.

Der wichtige und heilsame Einfluß geregelter Turnübungen auf die Gesundheit des Körpers wie Geistes im Allgemeinen, insbesondere aber der Schuljugend ist bereits durch den Nachweis einsichtsvoller Aerzte und Pädagogen so sehr zum allgemeinen Bewußtsein der Intelligenz gedrungen, daß es besonderer Anempfehlung zur Theilnahme am Turnunterricht nicht mehr bedarf. Und doch, wer die Reihen unserer heutigen Schuljugend mit aufmerkamen Blicken verfolgt, muß mit Schmerz eingestehen, daß diese von Jahr zu Jahr mehr verkümmert, jenseits runden, äppigen Aeußern, jener nervigen Kraftfülle entbehrt, die besonders unserer vaterländischen Jugend so eigenthümlich sind.

Von einer Unzahl Lehrgegenstände fast erdrückt und stets auf die dumpfe Stubenluft beschränkt, sehnt sich Geist wie Körper der Jugend nach freier Luft, Bewegung und Zerstreuung. — Da aber das Stadtleben jene reizenden und erfrischenden Annehmlichkeiten des flachen Landes entbehrt, so wolle die Schuljugend entweder zu Hause hin, oder durch Spaziergänge auf der Gasse Zerstreuung und Erfrischung. — Daß jedoch eintönige Spaziergänge zur Kräftigung und Ausbildung des Körpers nur wenig beitragen, aber desto häufiger Gelegenheit zur Unstetigkeit, also zur Verderbnis an Geist und Körper geben, lehren unzählige traurige Erfahrungen.

Dieses sah schon die Alten ein, die Gymnastien galten ihnen als Schulen des Wetters, ein Mittelpunkt des offensten und aufrichtigsten Strebens, und wie dieses Streben an sich edel und ohne alle Rücksicht auf weiteren Gebrauch oder künftigen Lohn, auf einen irdischen Gegenstand gerichtet war, so war dabei auch keine Täuschung denkbar, sondern der Kampf war auf alle Weise ehrlich und die Palme durch strenge Erfüllung der gesetzmäßigen Bedingungen verdient. Hier galt nur Wesen, Wahrheit, Willigkeit, nicht Wort, sondern Wert; nicht Reden, sondern That; nicht Schein, sondern Sein. In diesen geistig-leiblich-sittlichen Übungsstätten wurde der Ehrgeiz in Schranken gehalten und gereinigt. — Für den Einzelnen nämlich ist jeder Ehrgeiz verwerlich, der selbst ohne Tugend nach den Belohnungen der Tugend strebt, und das Ansehen, das der Würdigkeit gebührt durch eitle Täuschung und heuchlerischen Trug zu erbeuten bemüht ist.

Dieses beabsichtigt das methodische Turnen. Durch die innere Ordnung und Aufeinanderfolge der Übungen, durch die feste Anforderung der Weidertätigkeit jeder Turnübung, durch die Unverbrüchlichkeit des Gesetzes, welches jede Übung ohne Ausnahme erfordert; durch das sich-

Mädchen und beehrte zu trinken. Er versetzte: Meine Schwester, ich frage nicht nach der Rasse, gib mir zu trinken. — Und Buddha nahm das Mädchen unter die Geweihten auf. — Wie Christus durchbrach er die Schranken der Nationalität, sein Gesetz sollte allen Völkern verkündet werden. Wie bei Christus, ist die allgemeine Liebe der Mittelpunkt seiner Ethik. Mithätigkeit, Aufopferung für die Brüder ist der Kern seiner Forderungen.

Buddha's eigenes Leben war ein Vorbild für die Seinen, sowohl in der Selbstbeherrschung als der hingebenden Liebe.

Gleich dem Leben anderer Religionsstifter ward es mit Wundern ausgeschmückt. Nun soll er im Österrhimmel ruhend beschließen, zur Erlösung der athmenden Wesen Mensch zu werden; als fünfjähriger Lichtträger soll er von der jungfräulichen Mutter empfangen worden sein; Sonne und Mond stehen still bei seiner Geburt, aber die Blinden sehen und die Tauben hören. Aus dem Kelch der Lotusblume überschaut das Kind die ganze Welt. Die Götter dienen ihm auf seinen Wegen. Die Götter fliehen, als der Versucher, Mara, der Fürst der Welt des Verlangens, gegen ihn sich aufmacht, aber die Naturgewalten, mit denen er Buddha in Sturm und Feuerregen erschrecken will, erkennt dieser für Täuschung. Der Versucher erliegt und der so Bewahrte siegt über die Brahmanen durch seine Weisheit wie durch seine Wunderthaten. Diese tragen indeß alle das Gepräge der erbarmenden Liebe, der rettenden Hilfeleistung.

War Buddha wie ein Nüchtern unter den Trunkenen aus seinen einfach edlen und klaren sittlichen Principien aufgetreten, so erfuhr seine Lehre doch rasch die Einflüsse der indischen Fantasie, während ihre Bekenner bald nach seinem Tode sein Grundgesetz in ursprünglicher Reinheit festzusetzen und zu bewahren suchten. Er und seine Nachfolger verlangten und gewährten in religiösen Angelegenheiten Duldung in einer Weise, die an unsere Zeit erinnert.

Buddha war um das Jahr 540 vor Chr. gestorben; nach seinem Tode geschah die erste schriftliche Abfassung seiner Sagen.

Die Ausbreitung des Buddhismus vollzog sich geräuschlos innerhalb der indischen Lebensordnung. Zur Zeit Christi wuchs die Macht des Brahmanenthums wieder so bedeutend, daß es den Kampf gegen die Buddhisten aufnahm und sie allmählig aus den indischen Ländern dieses Theils des Ganges verdrängte. Dafür breitete sich ihre Religion in China und Tibet aus; heute zählt sie über 300 Millionen Bekenner. Der Buddhismus hofft auf einen neuen Erlöser; er soll die reine Lehre wieder herstellen und Gerechtigkeit auf Erden einführen; der Friedensfürst der Zukunft soll das Recht zur Geltung bringen.

Fortsetzung in der Beilage.

Genilleton.

Eine Oster-Epistel.

(Original-Ver. der „Arab. Zeitung.“)

Wir feiern — das ist die Kirche, Kunst und Poesie, wie auch die Politik — kurz die gesammte christliche Gesellschaft feiert wieder das Osterfest — die nahezu zwieitausendjährige Begründung des Christenthums.

Wie können den culturgeschichtlichen Proceß des Christenthums und dessen ethische Bedeutung keineswegs richtig erfassen, ohne dem Verständniß der Proceße der Menschheit, und wir verstehen diese und ihren schmerzreichen Emporgang, sowie ihr Ziel umso besser, je mehr wir selbst in der eigenen Seele erlebt, in Kampf und Leid errungen und denkend begriffen haben, denn jede neue Lebenserfahrung eröffnet uns einen frischen Blick im Lebensgebiete der Gesamtheit.

Um das Christenthum zu verstehen, vertiefen wir uns in die wunderbare Welt, welche die Phantasie der Brahmanen in Indien geschaffen hatte. Die Erde war mit wandernden Seelen bevölkert, die Ueberwindung und Abtödtung des Fleisches befreite von den Schranken des individuellen Lebens, die Thaten der Heiligen und großen Büßer griffen über die Grenzen der Erde hinaus. Und über den Märchen, über den Wundern, welche auf Erden und im Himmel geschahen, vergaß das Volk den gedrückten Zustand, in welchem es lebte; sein Sinn für das, was in der realen Welt vorging, wurde stumpf. So kam es, daß die Indier am Ganges endlich von der Welt der Götter mehr wußten, als von den Dingen auf der Erde, und daß sie dem wirklichen und thatkräftigen Leben wie kein anderes Volk entfremdet wurden.

In dem Maße, als das Volk das Leben als eine Strafe betrachtete, in dem Maße ward die Sehnsucht der Seele darauf gerichtet, endlich zur Ruhe zu kommen, dem Kerker des Leibes zu entfliehen, ohne von Neuem in ihn gebannt zu werden. Und die Philosophie, welche die Lösung von der Fessel der Natur lehrte, war eine trostreiche Folge dieser Stimmung.

Bei einer solchen Weltlage war es, daß um das Jahr 600 vor Christi Geburt in den südlichen Abhängen des Himalaya in Kapitavastu ein Königssohn (Buddha) geboren wurde. Er war ritterlich erzogen und führte ein genußvolles Leben. In seinem 20. Lebensjahre kam er in ein Dorf, wo er das Elend des Volkes sah. Und wie er auf einer Luft-

fahrt einem Kranken, einem Greise, einem Leichnam begegnete, da versank er im Nachdenken über die Uebel der Welt und kam zu dem Entschlusse, dem Throne zu entsagen, die Ursache der Noth der Menschen zu erkennen und auf ihre Linderung zu sinnen. Er begab sich in eine brahminische Einsiedelei, aber er fand auch hier weder die rechte Erklärung, noch die Mittel zur Hilfe für die Leiden der Menschheit.

Zwanzig Jahre durchzog er als Bettler das mittlere Indien. Nicht in Bergen oder Wäldern und unter heiligen Bäumen — predigte er — sei die Zuflucht zu finden, welche vom Schmerze befreit, sondern in der Erkenntniß der vier Wahrheiten: des Nabels, seiner Entstehung, seiner Vernichtung und des Weges, der dahin führt.

Buddha, zu deutsch der Erwachte oder Aufgestandene, betrachtet die Welt nicht als das Wahre, in sich Vollendete, sondern als ein rasches Entziehen und Vergehen, das niemals zur Ruhe kommt. Die Flucht aus dieser Welt ist die Einkehr in das wahre Sein. Da herrscht Einigkeit, hier Zwiespalt und Trennung, da Frieden, Ruhe, Seligkeit — hier Kampf, Schmerz, Raftlosigkeit.

Der Grundzug Buddha's Natur war ein echt religiöser. Das Mitgefühl mit den Leiden der Menschheit und die Befreiung von denselben sollte nicht durch Selbstquälerei; sondern durch Selbstbeherrschung und Gemüthsruhe erlangt werden.

Aber auch mit dieser Wendung hätte Buddha wohl nur als ein Sectenstifter gewirkt, zumal seine Forderung der Ehelosigkeit mit der menschlichen Natur nicht besteht und diese entweder aufhören oder jene sich auf einen engen Kreis beschränken muß. Dieser engere Kreis waren die geweihten, entsagenden Priester des Meisters.

Der große Schritt, den er that, bestand darin, daß er sich an das ganze Volk und nicht an eine Kaste wandte, daß er sich gerade an die Armen und Unterdrückten mit seinem Troste richtete, daß er sein Gesetz ein Gesetz der Gnade für Alle nannte.

Das Befreiende Wort für ganz Indien war gesprochen, wie einige Jahrhunderte später aus dem Munde Christi für die ganze Welt. Allein schon erhob sich gegen Buddha der Widerstand der Brahmanen, denen nach 400jährigem Kampfe der Sieg gelang, obgleich man heute noch die Hoffnung nährt, daß die Bildung in dem Culturelemente im Umde mit dem Christenthum einen neuen freien Lebensstadium für den Osten heraufführe.

Allein abgesehen von diesen innigen Beziehungen der beiden Religionsysteme und ihrer Stifter, dürfte man noch anderer Vergleiche erwähnen.

Wie Christus zur Samaritanerin, so trat Buddha's Lieblingsjünger Ananda zum wassererschöpfenden Tschandala-

liche Get
und Freu
ben, Erb
und Anst
siegende
Wetteifer
Lebensfr
Sehnjuch
eine wah
und Wir
Aus solc
Geslecht
fähigkeit
Waterlam
drillte, n
Kriegsgo
Stärke, h
heit, We
sich zur
endlich, S
finn, S
Die
unferes
Turnsch
weisen ist
Volke se
keit wied
den G
gelegt in
Volk nie
schäftig
heit und
schen Kr
stählt, d
aus der
hört wo
en 8,
Mütter
Tanzten,
Nicht z
sondern
den Un
ner wa
rettet s
behißli
D
nen, e
weniger
gegenfe
dern d
Erfüllu
seitig b
ung da
ren M
nur der
kraft, z
sey, für
süßlich
D
bung d
für die
tive, S
Sieg
halte
des V
so ist
gleich
drücke
dem S
Schle
wer n
Zu L
Jern
Hoffn
Zeit
Volke
Welt
Berm
darzu
Geltu
die L
der S
tirun
lamer
wer k
solche
der L
volke
zwei
glant
zu er
gleich
sehr
blick
senten
del l
drun
Edd
)

klar aus, daß Preußen nicht
die Schritte Englands
Luxemburg hätten keine
gefunden. Der König der
gegründet.
behaupten zu können, daß
das herzlichste Einvernehmen
zwischen Rußland und Oester-
reich Frage seien gleichfalls
agogischen, sittlichen
Standpunkte aus-
setzt.
Einfluß geregelter Turn-
körper wie Geistes im
der Schuljugend ist bereits
Nerz und Pädagogen so
der Intelligenz gedrun-
gung zur Theilnahme am
darf. Und doch, wer die
Jugend mit aufmerksamen
anz eingestehen, daß diese
mer, jense runden, appi-
fälle entbehrt, die beson-
so eigenthümlich sind,
müde fast erschöpft und
beschränkt, seht sich Gei-
cher Lust, Bewegung und
adlerben jene reizenden und
flachen Landes entbehrt,
zu Hause hin, oder sucht
e Zerstreuung und Gei-
Spaziergänge zur Kräfti-
nur wenig beitragen, aber
Sittlichkeit, also zur Ver-
n, lehren unzählige trau-
ein, die Gymnasien gal-
teilers, ein Mittelpunkt
Strebens, und wie dieses
le Rücksicht auf weiteren
einen erscheinlichen Gegen-
auch keine Täuschung
auf alle Weise ehrlich und
der gleichmäßigen Bedin-
gen, Wahrheit, Wirklich-
keit, nicht Reden, sondern
ein. In diesen geistig-
de der Ehrgeiz in Schran-
den Einzelnen nämlich
lebt ohne Tugend nach
t, und das Ansehen, das
Täuschung und heuchle-
t.
dische Turnen. Durch die
ge der Uebungen, durch
der seitig jeder
theit des Geistes, wel-
weicht; durch das sich-
Er verfolgte: Meie
Katie, gib mir zu trin-
ädchen unter die Bewei-
th er die Schranken der
Völkern verkündet wer-
weine Liebe der Mittel-
tigkeit, Aufopferung für
derungen.
ein vorbildliches für die
gung als der hingeben-
gionistischer ward es mit
er im Götterhimmel
der atmennden Wesen
Richterwahl soll er von
n worden sein; Sonne
burt, aber die Blinden
dem Kelch der Votos-
ge Welt. Die Götter
Götter stehen, als der
lt des Verlangens, ge-
urwalten, mit denen
en erschrecken will, er-
ersucher erliegt und der
anen durch seine Weis-
Diese tragen indeß alle
e, der rettenden Hilfe
er unter den Trunkenen
sittlichen Reinepien auf-
rafid die Einflüsse der
seiner bald nach seinem
der Reinheit festzustel-
d seine Nachfolger von
n Angelegenheiten Dul-
Zeit erinnert.
40 vor Chr. gestorben;
christliche Abfassung sei-
emus vollzog sich ge-
ensordnung. Zur Zeit
hmanenthums wieder so
gen die Paddisiten auf-
sichigen Ländern diesseits
ete sich ihre Religion in
te über 300 Millionen
auf einen neuen Erlö-
herstellen und Gerechtig-
densdürft der Zukunft

liche Gewimmel von Individuen aller Altersklassen in Friede
und Freundschaft, durch das Wettturnen und gleiches Erle-
ben, Ertragen und Ueberwinden so mancher Schwierigkeit
und Anstrengung entspringt der Jugend eine neue, nie ver-
stehende Quelle des frischen Seelengenußes, des gesunden
Wetters, des willigen Ordnungssinnes und der kernigen
Lebensfreudigkeit als Ersatz für die nur zu oft irrelleibende
Sehnsucht ihrer Morgenträume und ihres Strebezweles;
eine wahre, allen Schein ausschließende Kraft zum Dienste
und Wirken im geistigen, sittlichen und religiösen Leben. —
Aus solcher Jugend erwächst dem Vaterlande allmählig ein
Geschlecht, das nicht nur Begeisterung, sondern auch die Ver-
fähigkeit zur Ausdauer und Ausführung im Busen trägt.
Vaterlandesverteidiger, die nicht durch den Corporalstock ge-
drillte, willenlose Werkzeuge sind, und auf welche der falsche
Kriegsgott weniger Einfluß mehr üben wird, sondern wo
Stärke, Muth und zähe Ausdauer gepaart mit Gewandt-
heit, Besonnenheit und Ruhe den Ausschlag geben, und wo
sich zur wahren Tapferkeit der Edelmuth gesellt; Patrioten
endlich, immer bereit zu Treue, Vaterlandsliebe, Gemein-
sinn, Selbstverläugnung und Aufopferung.
Dieses haben auch die Gebildeten zahlreicher Städte
unseres Vaterlandes eingesehen und durch Errichtung von
Turnschulen diesem edlen Zwecke nachgestrebt. Das Turn-
wesen ist das sicherste und unschärfste Mittel, welches einem
Volke seine Kraft, Mannheit, seine allgemeine Wehrhaftig-
keit wiedergibt; doch muß der Grund hierzu beim w erden-
den Geschlechte von unten herauf, also in den Schu len
gelegt werden. Der Turnplatz ist der Ort, wo das junge
Volk nicht nur frische Lust, Vergnügen und nützliche Ver-
schäftigung findet, sondern zugleich Körperkraft, Gewandt-
heit und Muth gewinnt, vor Verweichlichung und zahlrei-
chen Krankheiten geschützt bleibt, und an Leib und Geist ge-
stählt, den Gefahren des Lebens muthig entgegensteht und
aus dem Kampfe mit denselben siegreich hervorgeht. Man
hört wohl mitunter von der Gefährlichkeit des Turn-
rens, eine im Munde beschrankte Aergernisse und ängstlicher
Mütter fast nie ersterbende hohle Rede. Hierauf wäre das
Tanzen, Reiten und Schwimmen noch weit gefährlicher.
Nicht das Wissen und Können einer Sache ist gefährlich,
sondern der verwegene Drang der Jugend, der aber durch
den Unterricht gemildert, auf die rechte Bahn geleitet, sei-
ner wahren Mittel sich bewußt wird. Der Turner z. B.
rettet sich durch einen wohlberedelten Sprung, wo der Un-
behilfliche zerschellt.
Die Turnkunst ist nicht, wie Manche irrthümlich mei-
nen, etwa bloß Technik, auch nicht bloß Gymnastik, noch
weniger Athletik, auch nicht etwa ein einzelner Unterrichts-
gegenstand und Lernstoff für die Geistes- und Körper-
schulung, sondern die belebende Ergänzung von Schule und Haus,
die Erfüllung des bisher immer wieder mehr oder weniger ein-
seitig behandelten Jugendlebens, eine Veredlung und Kräfti-
gung des äußeren, eine Erquickung und Erhebung des inne-
ren Menschen. Sie ist eine Schule zur Auszubildung nicht
nur der Muskeln, sondern auch der Seelen- und Willens-
kraft, zur Entfaltung des Sinnes für Sittlichkeit und Ge-
setz, für freudigen Gehorsam auch in freierer Bewegung und
fröhlicher Selbstbestimmung.
Dieses ist die Bedeutung des Turnens für die Erzie-
hung der Jugend zu der für die Bildung des Mannes, —
für die Schule zu der für das Leben, für den Staat.
Damit weist der Buddhismus selbst über das Negati-
ve, Quietistische, Passive seiner Moral hinaus, denn der
Sieg des Rechtes ist der Sieg der Freiheit, die gewissen-
hafte Durchführung des für wahr Erkannten durch die Kraft
des Willens.
Was das Charakteristische des Buddhismus anlangt,
so ist derselbe im Großen und Ganzen der Weltgeschichte
gleichsam ein Ausruhen der Menschheit vom Boche des
drückenden Brahmanenthums unter den Indern oder wil-
dem Naturfeiern unter den Mongolen anzusehen. Der
Schlummer der buddhistischen Völker dauerte lange, doch
wer weiß, ob nicht bereits der Aufstiehungsmorgen taht?
Zu Buddha's Zeiten predigte Jeremias auf den Trümmern
Jerusalems das neue Gottesreich innerer Gerechtigkeit, die
Hoffnung auf den Erlöser der Menschheit; zu Buddha's
Zeit gab Solon in Athen das menschliche Gesetz des freien
Vollstaates und eröffnete die Reihe der Weisen, die in der
Welt das Ewige und Göttliche zu erkennen, die göttliche
Vernunft als das alldurchwaltende Princip des Universums
darzustellen, die Einsicht des selbstbewußten Geistes zur
Geltung und Herrschaft zu bringen streben. . . Und dies
die Oster-Geist der Menschheit ganz ergebensten Feuilletonisten in
der Reichshauptstadt Wien. —
Tifa und Ohyczy*)
Es gibt keine parlamentarischen Parteien ohne Schat-
tirungen. — Diese Schattirungen spielen im Leben der Par-
lamente die wichtigste Rolle, ihnen fällt die Entscheidung zu.
Unsere Linke besitzt, obwohl sie einen compacten Kör-
per bildet und ihre Einheit eiferfüchtig geübt wird, auch
solche Schattirungen und bei einem regelmäßigen Verlauf
der Dinge wird erst die Zukunft zeigen, ob sie sich wohl
vollkommener entwickelt haben? Die Repräsentanten dieser
zwei Schattirungen sind die zwei Parteiführer. — Wir
glauben nicht, der Partei irgend einen angenehmen Dienst
zu erweisen, wenn wir auf sie den sehr naheliegenden Ver-
gleich vom zweiköpfigen Adler anwenden, obgleich das Bild
sehr verführerisch ist. . . .
Tifa und Ohyczy sind schon auf den ersten An-
blick Gegenläufer; während nämlich Jedermann den Reprä-
sentanten aus der Csapó-Gasse in Folge seiner schwächli-
gen Gestalt für einen Katholiken von ascetischem Lebenswan-
del halten könnte, ruft uns der kurze, dicke Hals, die ge-
drungene, kräftige Gestalt Ohyczy's der Calvinier in's
Gedächtniß. — Es wäre sehr schön und würde in den Ab-
*) Aus „1848“ übersezt.

Tagesneuigkeiten.
Arad, 20. April. Begünstigt durch das herrlichste
Frühlingswetter wurde heute Abends 7 Uhr das hehre Fest
der Auferstehung in gewohnt solenner Weise durch eine
Procession, welcher sich die Civil- und Militärautoritäten
unserer Stadt, die Innungen mit ihren Fahnen und Emble-
men und Tausende von Andächtigen angeschlossen, bei uns
gefeiert. Während der Dauer der kirchlichen Feier war der
Hauptplatz festlich beleuchtet.
* In der von uns veröffentlichten Liste des Central-
comité's der Häßlichen Partei ist aus Versehen der Name
des Baron Béla v. Bánhid weggeblieben.
* Die Siebenbürger Bahn hat in dem bie-
herigen Secretär der Theißbahn, Herrn Freund, der als
Generalsecretär eintritt, eine ausgezeichnete Acquisition ge-
macht. Die Administration wird in der kürzesten Zeit ge-
bildet sein und alle nöthigen Vorbereitungen mit solcher
Sachkenntniß und Umsicht getroffen, daß die Ausführung des
Unternehmens alle in dieser Beziehung bekannten Leistungen
überflügeln wird. Die entgegenkommene und weitreichende
Unterstützung und Förderung durch die ungarische Regierung
ist ihm zugesichert.
* Das kön. ungarische Ministerium für öffentliche
Arbeiten und Communicationen ist, dem amtlichen Blatte
zufolge, nachfolgend organisiert: I. Section: Steinbau.
II. Section: Straßen- und Brückenbau. III. Wasserbau,
IV. Eisenbahnbau. V. Bahn- und Dampfschiffahrt.
VI. Technisches Rechnungs-Departement.
* (Empfangstage des Finanzministers)
Der kön. ungarische Finanzminister Herr von Lönyay,
hat für den allgemeinen Empfang zwei Tage in der Woche:
Mittwoch und Samstag Vormittags von 10—11 Uhr fest-
gesetzt.
* „Magyar Polgár“ erzählt, daß in Klausen-
burg dieser Tage ein dortiger Israelit im Steueramt
erschien, um seine Steuer zu zahlen. Der Cassier war darob
nicht wenig erstaunt, da der vor ihm stehende Geschäftsmann
stets zu den hartnäckigsten Steuerverweigerern gehört hatte,
dessen Steuer bisher nur mittelst Execution heringebraht
werden konnte. Nachdem er die betreffende Quittung aus-
gestellt hatte, befragte er daher den Contribuenten um
den Grund seiner ungewöhnlichen Bereitwilligkeit zum
Steuerzahlen, worauf dieser entgegnete: „Ich zahle deshalb,
weil ich jetzt schon weiß, daß es einen Finanzminister gibt,
der Rechnung zu legen wissen wird, wenn man ihn bezüg-
lich der Verwendung des Geldes befragt.“
* In der Irrenheilanstalt des Herrn Schwatzer in
Ofen befinden sich gegenwärtig 80 Kranke in Behandlung,
darunter der ehemalige ungarische Minister Szemeré
Beretalan. „1848“ skizzirt den Zustand des bedauerens-
würdigen Mannes in folgenden wenigen Zeilen: „Szemeré
ist ganz gebrochen; er kann keine zwei Schritte machen und
sitzt den ganzen Tag über unbeweglich, als wenn wir leib-
haftig den Republikaner aus Hugo's großem Romane vor
uns sähen. Seine Tochter macht ihm natürlich häufige Visi-
ten und conversirt mit ihm stundenlang. Fremde können ihn
nicht besuchen. Auf Fragen, welche die Aerzte an ihn rich-
ten, antwortet er stotternd und thölpelweise. Von den neuesten
politischen Ereignissen hat er keine Kenntniß. Der einst so
gewaltige Mann ist ein bejammernswerther Schatten, der
von Tag zu Tag mehr sammet.“
* (Dr. Falk.) Ihre Majestät die Kaiserin und
Königin, so schreibt heute „Napó.“ hat nicht nur dabüch
men des Feuilletons sehr gut passen, wenn die Sache so
nunde, wie sie eigentlich nicht steht. — Tifa hat keinen
kurzen, dicken Hals und doch ist er Calvinist. Ohyczy hin-
gegen ist Katholik, wo über sich auf dem „Grund“ wahr-
scheinlich auch die ganze katholische Welt Ungarns vom Her-
zen freut.
Noch verschiedener aber ist die Bildung der zwei Par-
teiführer. Die Bildung Tifa's ist eine moderne, die Ohyczy's
eine classische.
Wir brauchen nur eine ihrer Reden anzuhören, um zu
dieser Ueberzeugung zu gelangen. Der Vortrag Ohyczy's
schlängelt sich in würdevollen Perioden zu Ende, denen mit-
unter blumenreiche Vergleiche und Metaphern entfallen, wie
dies die Manier der Generation des 25jährigen Verfas-
sungs- und Reformkampfes war, die die classischen Mei-
sterwerke Cicero's auswendig kannte. Diese Manier er-
reichte, mit französischer Lebendigkeit und orientalischer
Zauber gepaart, in Rossuth ihren Culminationspunct
und sank mit Gabriel Raczky in's Grab, nur we-
nige Repräsentanten noch zurücklassend. — In Frankreich
begrub Lamarque die — Blumen.
Die englische parlamentarische Rhetorik hat sich für
ganz Europa maßgebend gemacht. — Zweifelsohne gibt es
auch Ausnahmen, denn die Vortragsmannier hängt von der
Individualität ab; die Ausnahmen sind aber keine —
Regeln.
Die Manier Tifa's gehört der neueren Schule an. Er
kennt die Perioden, die auf den Zuhörer mitunter eine wahr-
haft erschöpfende Wirkung äußerten, nicht. Schon sein aus-
gezeichnetes polemisches Talent weist ihn auf die kur-
zen, zündenden Sätze hin. Vergleiche, Metaphern — diese
Kriegsbegeisterung der älteren Schule — finden wir bei ihm nicht.
Diese wurden fallen gelassen, und zwar sehr richtig, denn
sie sind mehr für das Ohr berechnet und hinken schließlich
doch, was bei politischen Reden ein großes Uebel ist, ja sie
reichen mitunter unwillkürlich zur Sophistik, und dies ist ein
noch größeres Uebel. — Der Mangel an Bildern kann
aber nur durch einen scharfen, durchdringenden Geist ersetzt
werden; diese Schule interessiert mehr durch den Gegenstand,
als durch die Anfarbung. — Der Geist Tifa's ist wirk-
lich durchdringend und verfügt über eine solche Fülle cau-
stischer Satyre, daß sie sehr oft an die sprühenden Rale-
tenfunken erinnert.
In Folge dessen könnte man sagen, daß Ohyczy's Vor-
tragsmanier eine defensiv, die Tifa's eine offen-
siv sei.
Doch auch ihre politische Anschauung ist eine verschiedene.
Ohyczy ist ein Erbstück des Vaterlandes aus der Pe-
riode vor 1848, Tifa wurde uns im Jahre 1861 gegeben.
Die Beschlußpartei blieb eines betrübenden Morgens

einen glänzenden Beweis ihrer Sympathie für unsere Sprache
gegeben, daß sie dieselbe stehend spricht, literarische Unter-
nehmungen unterstützt und durch Anschaffung von Werken
mit edlem nachahmungswürdigen Beispiel vorangeht, sondern
auch durch ihre neueste a. h. Entschliebung, welcher zufolge
die Kaiserin ihrer Vervollkommnung in der ungarischen Sprache
täglich mehrere Stunden widmet und die Leitung ihrer Stu-
dien einem Manne anvertraute, den Freisinnigkeit, gründli-
ches Sprachwissen und ausgedehnte Literaturkenntnisse cha-
racterisiren und der daher am meisten befähigt ist, den pa-
triotischen und edlen Wunsch unserer erhabenen Königin zu
erfüllen. Unser durch das a. h. Vertrauen ausgezeichnete
Mitarbeiter Max Falk (seit fast zwanzig Jahren einer
der eifrigsten Mitarbeiter des „Wanderer“) erscheint täglich
bei Ihrer Majestät, und seine Aufgabe besteht darin, Ihre
Majestät mit den hervorragenderen Erscheinungen und den
Schönheiten der ungarischen Literatur, welche übrigens Ihre
Majestät schon in überraschender Weise kennt, näher ver-
traut zu machen. — Wie viele gibt es unter unseren Da-
men in der Aristocratie, auf welche dieses schöne nachah-
mungswürdige Beispiel aufmerksam wirken muß!
* Julius Delphin, Eigenthümer der in Wien er-
scheinenden Zeitschrift „Zukunft“, ist nach längerem Leiden
am 17. d. M. in Wien gestorben und wird das Leichenbe-
gängniß am 21. d. stattfinden.
* Aus Prag macht man dem „Wanderer“ folgende
curiose Mittheilung: „Während es auffallend ist, daß preu-
sische Blätter seit einiger Zeit die Nachricht copiriren,
nächstens würden in Böhmen Unruhen ausbrechen, erzählt
man sich hier, daß auf dem einem Preußen angehörigen
böhmischen Gute E. eine Hausdurchsuchung stattgefunden
habe, bei welcher angeblich im Schloßkeller acht Kisten mit
Patronen vorgefunden und confiscirt worden seien. Sollte
diese Affaire, über die man wohl bald etwas Näheres erfah-
ren dürfte, vielleicht mit den unruhigeren Prophezei-
ungen preussischer Journale zusammenhängen?“
* Wenn ein Warschauer Journal glaubt berichten zu
können, der ehemalige polnische Insurgenten-General Van-
giewicz sei zum Islam übergetreten und kämpe gegenwärtig
auf Candia gegen die ausländischen Griechen, so ist die
„Hungaria“ dagegen in der Lage, diese Nachricht dahin zu
berichtigen, daß sich Vangiewicz in der Nähe von Szegedin,
Olga Pustobojto aber direct in Szegedin aufhält.
So wenigstens wird von dort durch sonst glaubwürdige Ver-
richterstatter mitgetheilt.
* (Kleine Ursachen, große Wirkungen.)
Zur Zeit des letzten Krimkrieges war ein enger Stie-
fel die erste Ursache, daß die Weltgeschichte einen anderen
Verlauf nahm! Der Kaiser Nicolaus hatte an einem der
letzten Tage des Jahres 1854 seine wollene Fußbekleidung
gegen seidene Strümpfe vertauscht, als er sich zu einer Hoch-
zeit beim Grafen Klenmichel begab. In Folge dessen er-
krankte er sich und zog sich ein mit wechsellöbender Schar-
lach zum 8. Februar 1855 andauerndes Leiden zu. An diesem
Tage befand sich der Kaiser wieder vollkommen wohl und
beschloß daher, die Besorgnisse seiner Familie und des Ho-
ses durch eine kleine Verlesung zu zerstreuen. Derselbe
sah auch am 20. Februar in dem ungeheuren mit Was-
gedeckten Wintergarten, dem Parken und Orangerien
des Zaurischen Palais statt, und hier, auf einer Wande-
rung durch das Palais, war es, wo Nicolaus zum dritten
male ganz zufällig die verzerzte Physiognomie seines alten
Todfeinds — Voltaire's wieder erblickte, auf dessen Sta-
tue er schon einmal bald nach dem December-Aufstande,
ohne Führer, und so fand der jugendliche Kämpfer den Nach-
laß des verklärten Führers in seinen Händen.
Ohyczy sah damals auf dem Präsidentenstuhl, über den
Parteien.
Wäre er nicht dort gesessen, hätte der erhabene Geist
zwischen den zwei Führern wählen können, welchem hätte er
wohl seine Rolle anvertraut?
Unzweifelhaft demjenigen, dessen politische Anschauungs-
weise mit der seinigen besser übereinstimmt.
Telesky trieb keine Verlesungspolitik. Er bereiste
ganz Europa und mußte die europäischen Verhältnisse er
wohl zu würdigen. — Für einen Diplomaten war er viel-
leicht ein wenig zu sehr Idealist, seine Politik hingegen war
weitschend und gewichtig. — Er mußte sehr wohl, daß
Ungarns Selbstständigkeit, insofern es keine Stimme
nach Außen hatte, nichts weiter ist als — werthloses
Papier.
Ohyczy und Tifa treiben eine Verlesungspolitik. Ohyczy
zufolge seiner Natur, Tifa hingegen vielleicht mehr in Folge der
Umstände. Ohyczy's Gesichtskreis ist eben so ausgebeutet als der
weissen immer, doch die Schule, deren Anhänger er ist, er-
kennt als ihre Hauptdivise: lieber etwas weniger Freiheit,
doch Bewahrung der Nationalität in ihrer vollen Unbesect-
heit! — Dies ist ein Princip, von dem der Ungar — was
die Bewahrung der Nationalität betrifft — nie abweichen
kann, nur beweist die Erfahrung, daß die Freiheit die Na-
tionalität nie zu tödten vermag, wenn die Nation auf dem
Felde der Cultur vorwärtschreitet; doch kann die Nationali-
tät zu Grunde gehen, wenn die größere Cultur die gerin-
gere erdrückt.
Schottland machte nicht die Freiheit englisch, sondern
bloß die englische Bildung, die größer als die schotti-
sche war.
Zu der bisherigen Haltung Tifa's finden wir keine
hervorstechenden, auffallenden Thatsachen, die seine Politik von
der Ohyczy's scharf unterscheiden würden; dies ist übrigens
bei der Bewahrung der Parteinigkeit auch gar nicht möglich.
— Uebrigens zeigte die Linke in der gegenwärtigen Session
bei mehreren Gelegenheiten eine zuvorkommende, nachgiebige
Haltung, theils durch — Schwächen, theils auch durch Thä-
ten. — Den Schlüssel zu dieser Haltung — glauben wir —
nicht bei Ohyczy suchen zu müssen.
Tifa verbindet die Linke mit Deak, wenn auch nur
lose, während Ohyczy den Uebergang zu den „sieben Un-
garn“ der äußersten Linken bildet.
Zur Vermeidung eines allfälligen Protestes bemerken wir,
daß wir unter den „sieben Ungarn“ den unter ihnen sthen-
den Dr. Miletic nicht gemeint haben.

dann in der Zeit der allgemeinen Völkergährung Europa's zu seinem Entschlaf gestoßen war. Das Schicksal wollte es, daß er jener Statue nicht entrinnen sollte; sie wurde die zweite Ursache zu seinem Tode.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 20. April. Seit einer geraumen Reihe von Jahren war der Verlauf der Witterung kein so günstiger, wie dies heuer überall der Fall ist; gegenüber der gegenwärtigen politischen Situation bleibt dieser im Frühjahr gewöhnlich maßgebende Factor im Getreidegeschäft ganz ohne Einfluß und haben die Weizenpreise sich nicht nur behauptet, sondern schließen vielmehr bei sehr animierter Stimmung ziemlich höher. — Auch auf das Schlußgeschäft in neuer Waare hat sich die günstige Stimmung übertragen und werden bei guter Kaufkraft relativ hohe Preise bewilligt. Verschliffen wurden 10,000 Zolcentner Weizen ab Bahn Delta á fl. 4 und in kleineren Partien 5000 Zolcentner pr. September lieferbar franco Kétegyháza á fl. 3.70—75 nebst 2 pCt. In effectiver Waare war der Umsatz nicht stark.

2000 Mezen 87—88 ab hier wechselten á fl. 6.40 den Weizer, fernere 1500 Mezen 88—89 ab Neu-Urad wurden á fl. 6.50 verkauft. Für geringere Kornschäufte Qualität ist für Export Nachfrage und erzielten derartige 1500 Mezen 85—86 fl. 5.60—70; 1000 Mezen Halbfrucht 84—85 wurden á fl. 5—5.10 verkauft.

Korn ist ohne Nachfrage. Von Gerste wurden kleine Partien á fl. 3.5 begeben. Kukuruz ist wenig verändert; pr. Ende dieses Monats lieferbar wurden mehrere kleinere Partien Prima-waare á fl. 3.57 1/2 fr. verkauft.

Spiritus erhält sich bei guter Nachfrage in günstiger Stimmung; pr. Juni—September wurden 1500 Eimer á 57 1/2 kr. pr. Grad inclusive Gebinde aus zweiter Hand begeben.

Der en gros Preis für Prompt ist 55 1/2 kr.; bei ziemlich gutem Umsatze ist der Detailpreis 56—56 1/2 kr. pr. Grad inclusive Gebinde.

Die Zufuhren zum gestrigen Wochenmarkt waren durchgängig sehr gering.

Weizen galt fl. 5.80—6.40.

Kukuruz fl. 3.50.

Die Witterung ist seit zwei Tagen heiter und angenehm warm.

Der Mars-Wasserstand erhält sich andauernd gut.

Temesvár, 19. April. (Wochenbericht der Kornhalle des „Temesvárer Lloyd“.) Das Geschäft in allen Getreidesorten war während der abgelaufenen Woche sehr fest und wurde besonders in Weizen bei lebhafter Nachfrage ein bedeutender Umsatz zu 10—15 kr. höheren Preisen erzielt. Weinische alle Vorräthe wurden aufgeräumt und für 88—89pf. gerne fl. 6.40—50 bewilligt.

Mais pro Mai—Juni wurde in Folge der höheren Notirungen von Pest für diese Frucht fl. 3.40—45 ab Wega begehrt. Korn und Gerste wegen mangelnder Waare kein Geschäft. Wir notiren:

Weizen 87—88pf. fl. 6.30—35, 88—89pf. fl. 6.40—50 pr. Mezen.
Korn 78—80pf. fl. 4.25—30 pr. Mezen.
Mais fl. 3.20—30 pr. Mezen.
Gerste 66—68pf. fl. 3.15—20 pr. Mezen.
Hafer 46—48pf. fl. 1.80—85 pr. Mezen.

Wiener Börse.

Wien, 19. April. (Privatverkehr.) Wiewohl des heil. Charfreitages wegen sowohl die Börse als die Effecten-Societät geschlossen waren, versammelten sich das Börsenpublicum dennoch und entwickelten in Anbetracht der gespannten Situation einen ziemlich lebhaften Verkehr zu weichen Coursern. An neueren Nachrichten wurde nichts bekannt. Die Bestätigung des gestern colportirten Gerüchtes, daß heute in Berlin der Erlaß der Mobilisirungs-Ordre erfolgen sollte, traf bis Mittags nicht ein.

Die Stimmen der verschiedenen französischen Journale über die preussische Thronrede geben kein klares Bild der in Paris herrschenden Stimmung; es erübrigt zur Beurteilung derselben nichts als die Pariser Börse, die in ihrer pessimistischen Anschauung verharrt. Die Rente wurde auf dem Boulevard zu 65.82 mit einer Baiffe von 30 Centes gegen den Schlußcourse der gestrigen Mittagsbörse verhandelt, und diesem Impulse folgte man auch hier.

Creditactien eröffneten zu 159.50, hoben sich bis 160.80, wichen sodann auf 158.60 und besserten sich wieder bis 159.50; Staatsbahnactien verkehrten zwischen 190.50 und 189.50, 1860er Lose zu 78.25, 1864er zu 70.50.

Von anderen Effecten kamen noch Actien der Carl-Ludwigbahn zu 200 und die neue steuerfreie Anleihe zu 56.75 bis 57 vor.

Napoleon'sdor wurden zwischen 10.70 und 10.73 verhandelt.

Um 12 Uhr notirten:

Creditactien 159.50, 159.70; Staatsbahn 189.80, 190; Lose vom Jahre 1860 78.25, 78.50, vom Jahre 1864 70.50, 71; Napoleon'sdor 10.72, 10.73.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

12. April. Stefan Kremperger, Gastgeber, r. l., 54 Jahr, Typhus. — 13. Thomas Tribula, Hausmeister, r. l., 73 Jahr, Altersschwäche. — Peter Szigori, Hafner, r. l., 4 Jahr, Angina. — 14. Anna Letti, Modistin, r. l., 46 Jahr, Lungenlähmung. — 15. Ludwig Csávas, Tagelöhner, ref., 4 Monat, Krämpfe. — 16. Alexander Dacser, Dienstmagd, r. l., 8 Tag, Fraisen. — 17. Adelheid Szerény, Wechselgerichtsbeamtenstochter, gr. or., 9 Jahr, Gehirnentzündung.

Vernava.

13. April. Johann Pestán, Tagelöhner, r. l., 46 Jahr, Lungenlähmung. — 15. Nicolaus Pepity, Tagelöhner, gr. or., 4 Monat, Krämpfe. — Josef Kovács, Ammensohn, r. l., 1 Jahr, Gebärmutterentzündung. — Triff Boján, Seidenmacher, gr. or., 42 Jahr, Gehirnlähmung. — 16. Helene Molnár, Ammenstochter, r. l., 3 Wochen, Krämpfe. — 18. Anna Flawati, Tagelöhnerstochter, r. l., 15 Jahr, Typhus.

Sarkad.

14. April. Georg Bagilovics, Wagner, gr. or., 71 Jahr, Altersschwäche. — 16. Georg Kis, Schmiedsohn, r. l., 6 Jahr, häutige Bräune. — Anton Hansa, Tagelöhner, r. l., 9 Tag, Krämpfe. — 17. Julianna Sarkas, Musikantwitwe, gr. or., 65 Jahr, Lungenentzündung. — 19. Johann Doltschal, penz. Militärcurtschmid, r. l., 52 Jahr, Schlagfluß.

Wochenmarktspreise vom 19. April.

Wiener Mezen	Beste		Mittlere		Mindeste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	6	50	6	30	6	10
Halbfrucht	5	50	5	40	—	—
Korn	4	80	4	60	—	—
Gerste	3	30	3	20	—	—
Hafer	2	40	2	20	—	—
Kukuruz	3	70	—	—	—	—
Sirke	—	9	—	—	—	—
Mundmehl	12	—	—	—	—	—
Semmelmehl	11	—	—	—	—	—
Weißpohl	10	50	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Hou	2	50	—	—	—	—
Futterstroh	1	—	—	—	—	—
Buchenholz	8	50	—	—	—	—
Bereichenholz	8	—	—	—	—	—

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 20. April 1867.

5% Metalliques	55.75
5% National-Anlehen	66.75
1860. Staatsanleihe	78.80
Banfactien	796.—
Creditactien	159.50

Wechsel-Cours.

London	134.—
Silber	131.—
Ducaten	6.31

Einladung.
Der Arader Casino-Verein
wird
Sonntag den 5. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr,
in den Vereins-Localitäten eine (282—1,3)
General-Versammlung
abhalten, wozu die pl. t. Vereins-Mitglieder hiemit eingeladen werden.
Arad, 7. April 1867.
Durch die Direction.

In der Spiritus-Raffinerie
der
BRÜDER NEUMAN
ist 38-grädiger
rectificirter Spiritus
zu den billigst berechneten Tagespreisen in jedem beliebigen Quantum
zu haben. (249—2)

Nathan Steinitzer,
Zimmermaler und Anstreicher,
Hauptplatz Nr. 3, im Winkel'schen Neugebäude, nächst dem Comitathause,
empfiehlt einem pl. t. Publikum sein großes Lager von feingeriebenen Oelfarben,
abgelagertem Leinöl, schnell trocknendem Firnis, aller Gattungen Erdfarben
und Pinsel zum Malen, dann alle Arten Lacke; sehr empfehlenswerth ist besonders
der bei ihm befindliche Fußboden-Lack; ferner empfiehlt derselbe für Portiäde, Bilderrahmen
und Wandstuckmaler eine Auswahl von Leinwänden, Farben in Blasen und
Töpfen, Paletten, Blindrahmen u. dgl. zu den billigsten Preisen.
Auch übernimmt derselbe jede Art Farbernischung und gibt auch
bereitwillig und genau an, welches Quantum Farbe zum Anstreichen irgend eines
Gegenstandes benötigt wird. (222—4,4)

In der Fortepiano-Niederlage
des
Jos. Krispin in Arad,
(Kirchengasse Nr. 8, nächst dem Gymnasium-Gebäude.)
sind sowohl neue als auch bereits benützte Fortepianos zum Verkauf oder zum Verleihen gegen
billige Bedingungen vorräthig.

Alte Fortepianos werden eingetauscht.
Alle Gattungen Clavierreparaturen werden übernommen.
Auch ist daselbst ein Wiener Clavierhammer (S. M.) zu finden.
Gleichzeitig erlaubt sich derselbe dem pl. t. Publikum höflichst anzuzeigen, daß
seit 1. August l. J. seiner Claviermiedelage auch eine allgemeine Instru-
menten-Handlung und Saiten-Vertriebs für Streichinstrumente
angeschlossen hat, wo auch alle Gattungen Musikalien, Schreib-
und Zeichenrequisiten, sowie Galanterie-Lugensgegenstände zu den
billigsten Preisen zu haben sind; ferner werden daselbst auch alle Gat-
tungen Hochdrucke auf Briefköpfe, Visittarten u. dgl. angenommen und
billigst effectivirt.

Einladung zur Versicherung gegen Hagelschaden
bei der
Allgemeinen Assecuranz
(Assicurazioni Generali.)
Die unterfertigte Haupt-Agentenschaft erbiethet sich hiemit zur Uebernahme von **Versicherungen gegen Hagelschaden auf Reps, alle Gattungen Feldfrüchte, Wein und Tabak.**
Um den Beitritt zu dieser für die Landwirthschaft unerlässlich gewordenen Versicherung allseitig
möglich und leicht zugänglich zu machen, sind die **Prämiensätze und Versicherungsbedin-**
gungen auf das Vortheilhafteste bemessen und festgesetzt worden, und werden außerdem dem
pl. t. versichernden Publikum die **günstigen Zahlungsbedingungen** eingeräumt.
Die Assicurazioni Generali welche einen Gewährleistungsfond von
24 Millionen Gulden
besitzt, und seit ihrem 36-jährigen Bestehen
58 MILLIONEN GULDEN
Schadenzahlungen leistete, wird wie bisher bei etwaigem Hagelschaden, vollen und **raschen Er-**
satz leisten.
Da die Prämie sich für die ganze **Hagelsaison** versteht, gleichviel ob früher oder später ver-
sichert wird, so ist es vortheilhaft die Versicherung möglichst früh anzumelden.
Ankünfte und nötige Druckorten werden bei der gefertigten Hauptagentenschaft und deren Sub-Agenten
bereitwillig ertheilt, so auch dort Anträge zur Versicherung entgegengenommen.
Haupt-Agentenschaft in Arad der Allgemeinen Assecuranz:
Leop. Pollak & Feuermann,
(285—1,3) Assecuranz-Bureau: Sparcassa-Gebäude 1-ten Stock.

Arverési hirdetmény.
Arad szab. kir. város Arvaszékének
f. é. 159. sz. a. kelt végzése folytán
ezenek közhírre tétetik, miszerint néhai
Bochdanovics Ferencz hagyatéka-
hoz tartozó és aradvárosi tjk. 222. sz. a. felvét-
b.-v. főtér 23. sz. a. ház, telek és kert
f. é. **Aprilhó 26-án** Arad szab. kir. város
arvaszéki helyiségében délutáni 3 órakor
nyilvános árverésen az arvaszék jóvá-
hagyásának fenntartása mellett el fog
adattni.
Az árverési feltételek a hivatalos
órakban bármikor Urbányi Béla jegyző
urnál megtekinthetők.
Aradon, april 17-én 1867.
Arad sz. kir. város
(277—3,3) arvaszéke.

Ein
hausgrund
auf der Hauptstraße, nächst der
Traytler'schen Kunstmühle, ist aus
freier Hand zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt der
Eigenthümer (273—2,3)
Ludwig Aggvölgyi.

Arverési hirdetmény.
266. szám (280—2,3)
1867. év
Arverési hirdetmény.
Az aradi első takarékpénztárnak
Rósa Ferdinánd hagyatéka elleni 8000
ft és járuléka iránti végrehajtási ügy-
ben lefoglalt s 24,207 ft 50 krra becsült
aradvárosi főtéri 41. sz. házra a vég-
rehajtási árverés foganatosítására ezen
törvényszéknek mint telegkönyvi ható-
ságnak 1867. évi Március 30-án 266.
sz. a. kelt végzésével elrendeltetvén,
első árverési határidőül f. é. **Május**
31-ének, második árverési határidőül
f. é. **Július 8-ának** délutáni 3 órája
tűzetett ki az aradvárosi telegkönyvi
hivatal helyiségében.
Venni szándékozók azzal hivatnak
meg, miszerint a bánompénz a becsár-
utáni 10% öszveg leend; a többi fel-
tétel pedig a telegkönyvi hivatalban
előlegesen is betekinthezők.
Arad sz. kir. város törvény-
székének mint telegkönyvi
hatóságnak 1867. évi Március
30-án tartott üléséből.
1177 (272—3,3)
1866

Arverési hirdetmény.
Kohn David aradi lakos mint végre-
hajtó felpersnek Ritt József és Mária
aradi lakosok mint végrehajtást zen-

vedő alperesek elleni 400 ft. tőke és
járuléka iránti végrehajtási ügyében
alperesektől lefoglalt és bíróság 3057 ft.
75 kr. becsült aradvárosi alsó-molná-
utezai 17. sz. házra Arad sz. kir. város-
törvényszékének mint telegkönyvi ható-
ságnak 1867. évi Január 30-án 1177. sz.
sz. a. kelt végzésével elrendelt árverés
az első határnapon árverelő hiánya
végett nem sikerülvén, az árverés f. é.
Május hó 28-án délutáni 3 órakor
az aradvárosi telegkönyvi hivatal helyi-
ségében — a mennyiben becsáron fellül
vagy becsáron nem lehetne — becsáron
ajut is meg fog tartatni.
Venni szándékozók azzal hivatnak
meg, miszerint az árverési feltételek a
telegkönyvi hivatalban előlegesen is be-
tekinthetők.
Aradon április 15-én 1867.

Kerner Ferencz,
t. tanácsnok.
Das Haus
Nr. 50 in der langen Gasse, „zur
grossen Maass“, ist aus freier
Hand zu verkaufen und das Nähere
daselbst bei dem Eigenthümer zu
erfragen. (267—3,3)

Versicherung gegen Hagelschäden.

Die Pester Versicherungs-Anstalt,

welche seit ihrem Bestehen sich immer durch reelles Vorgehen, so wie durch prompte und coulaute Regulierung und Bezahlung der Schäden ausgezeichnet, befaßt auch für dieses Jahr, die im Vorjahre schon bedeutend ermäßigten Prämien für Versicherungen gegen Hagelschäden, und gewährt außerdem auf Getreide und Aeps noch einen allfogleich abzurechnenden **Rabatt von 10% des Prämien-Betrages** auch bei solchen Versicherungen, wo der Prämienbetrag nicht baar bezahlt wird.

Anträge auf Versicherungen werden sowohl von der unterzeichneten Haupt-Agentenschaft, als auch bei allen Districts-Agenten bereitwilligst angenommen und schnellstens effectuirt. (278-283)

Die Haupt-Agentenschaft in Arad der Pester-Versicherungs-Anstalt:
Ch. Wallfisch & Söhne.

1615
1867.

(286-1,3)

Kundmachung.

Ueber Erlaß des k. u. a. Landesvertheidigungs-Ministeriums, ddo 12. April l. J., Nr. 2239, wird zur Kenntniß gebracht, daß zum Behufe der Ergänzung der ungarischen Regimenter die diesjährige Rekrutierung am 2., 3., 4. und 5. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr angefangen, im städt. Rathhaussaale stattfinden wird. Das auf die Stadt anseparatirtes Contingent per 114 Mann wird von den in den Jahre 1846, 1845 und 1844 geborenen Jünglingen im Wege der vorangehenden, am 1. Mai l. J. stattfindenden Lösung gedeckt. Sämmtliche Eltern der in den besagten 3 Altersklassen stehenden Militärpflichtigen, werden — damit die Stellung ohne irgend eine Hemmung vor sich gehe — hiermit aufgefordert, ihre etwa abwesenden Söhne bei persönlicher Verantwortung am Stellungsstage der Commission vorzuführen. Die Eltern oder Vormünder können bei der Anfertigung ihrer Kinder oder Mündel anwesend sein. Die Anfertigung erfolgt auf 6 Dienstjahre, und alle Begünstigungen, Lasten und Verbindlichkeiten des durch die Legislative zu bestimmenden Wehrgesetzes erstrecken sich auch auf die jetzt assentirten Wehrpflichtigen. Das Minimal-Körpemaß wurde auf 59 Zoll festgesetzt. Wird gestattet, daß der durch das Los getroffene Militärpflichtige für sich ein anderes Individuum stellen könne. Als Stellvertreter kann nur Derjenige angenommen werden: a) Welcher vor dem 1. Jänner l. J. das 23. Lebensjahr überschritten hat; b) ledig oder Wittwer ohne Kinder ist; c) der in den Vorjahren seiner Militärpflicht Genüge geleistet hat; d) der nach Ungarn oder Siebenbürgen zuständig ist; e) der nicht älter als 36 Jahre ist; ausgebildete Soldaten werden auch mit 40 Jahren angenommen; f) welcher vollkommen gesund, mithin frei von allen Leibesgebrechen ist; g) welcher unter keiner gerichtlichen Untersuchung steht oder wegen einem Verbrechen nie bestraft war. h) Zum Behufe der Stellvertretung wird die Bewilligung von Seite des Magistrates erteilt, und es hat die schriftliche oder mündliche Anmeldung längstens vor dem Beginnstage der Stellung stattzufinden. Die diesbezügliche Bewilligung wird nur dann erteilt, wenn gehörig nachgewiesen wird, daß von Seite des zu substituierenden den Aufnahms-Bedingnissen vollständig, jedenfalls aber vor der Assentirung des zu Vertretenden entsprochen wird. Wenn nur eines dieser Bedingungen unerfüllt bleibt, ist der durch das Los getroffene Substituierende zu assentiren. Der auf diese Weise assentirte Stellvertreter wird verpflichtet, seine ganze Dienstzeit bei dem betreffenden Truppenkörper zuzubringen, der Substituierende dagegen wird in Betreff seiner Person von der tatsächlichen Militärpflicht als entbunden betrachtet. Das Vermögen des Assentirten wird befördlich inventirt und waisenamtlich verwaltet. Arad am 20. April 1867. Magistrat der l. Freistadt Arad.

Ein Lehrer,

der im Ungarischen, Deutschen und Hebräischen gut unterrichtet kam, wird gegen annehmbare Bedingungen aufgenommen bei **A. Drechlinger** in Soborsin. Näheres entweder auf frankirte Briefe oder mündlich bei dem Genannten zu erfragen. (270-33)

JULIUS J. STRASSER

(vormals Brüder Söltz)

empfiehlt seine **Fabriks-Niederlage** von allen Sorten

LEINEN-WAAREN,

Numburger, Creas, Betttücher und Tischzeuge;

ferner eine große Auswahl der

neuesten Kleiderstoffe

zu Original-Fabrikspreisen.

NIEDERLAGE

Sonnen- und Frühjahr-Schirme.

Med. Dr. Hartung's Kräuter-Pomade Chinarinden-Oel

zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; à 85 kr. 6st. Währ. zur dauernden Conservirung und Verschönerung der Haare; à 85 kr. 6. W.

Die hier genannten, im In- und Auslande seit Jahr und Tag bei beiden Geschlechtern in grossen Ehren stehenden privilegierten kosmetischen Mittel haben sich nachgerade durch ihre innere Solidität und Freilichkeit einen so namhaften Ruf begründet, dass, auf diesen spekulirend, eine grosse Anzahl Nachahmungen entstanden, und es sind die pl. t. Kundschaften sehr häufig durch gleiche Farbe und Zeichnung der Etiquettes, durch Fingirung künstlich lautender ärztlicher Namen, durch gleichartige Adjutirung etc. getäuscht worden. Unter dem Deckmantel dieser rein äusserlichen Aehnlichkeit bieten überdem jene feigen Nachbildungen allererst ganz schlechte, zweckwidrige Pflanzerezeugnisse und beinträchtigen grade hierdurch den wohlverworbenen guten Ruf der echten Artikel am empfindlichsten. Zur möglichsten Sicherung vor solchen Betrügereien, mittel deren das Publikum benachtheiligt und gleichzeitig das Renommée der echten bewährten Erzeugnisse so arg gefährdet wird, wollen die geehrten Consumenten ausschliesslich diejenigen Artikel als zuverlässig echt und unverfälscht betrachten, welche aus den Lagern der, durch die betreffenden Localblätter und Provincial Zeitungen bekannt gegebenen alleinigen Orts-depositäre entnommen werden.

Für ARAD befindet sich dieser Alleinverkauf bei Johann Tedeschi,

sowie auch für **Békes-Csaba**: bei Apoth. Jos. Laczay, **Csanád**: Johann Telbisz, **Csongrád**: L. Tari, **Debreczin**: Josef Csanák, **Géchy** & Hannig und Apoth. Carl Rothschnock, **Debreczin**: J. Braunmüller, **Facsét**: David Hirschel, **Félegyháza**: S. M. Varga, **Gyula**: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, **Grosswardein**: Mathias Huzella und Anton Janky, **Hallas**: D. Hirschler, **Hatzfeld**: Joh. Telbisz, **H-M. Vasvárhely**: Jos. Braun & Comp., **Kecskemét**: Georg Markovits, **Kis-Ujszállás**: Sam. Nagy, **Lippa**: A. Csordán, **Lugos**: A. Schlessler, **Roman-Lugos**: Jova Poppovits, **Makó**: Samuel Oesovsky, **Nadudvar**: Salomon Lippe, **N-Sz. Miklós**: Fr. Klár, **Nagy-Kikinda**: Panajot Manojlovits, **Oravitza**: Julius Schnabel, **Püspök-Ladány**: P. Wessely, **Szeged**: Apoth. Michael v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács, und Fischer & Schopper, **Szentes**: Gust. Eisdorfer, Apoth., und in **Szoboszló** bei Jakob Tury. Nr. 101 (400-11,12)

Professor Dr. LINDES' Vegetabilische Stangen-Pomade

erhöht die Elasticität der Haare u. eignet sich gleichzeitig zum Festhalten d. Scheitel; à 50 kr. 6W.

Balsamische Oliven-Seife

zum Waschen und Baden ausgezeichnet für die zarteste Haut der Damen und Kinder; à 35 kr. 6. W.

!! Politur-Composition !!

Aeusserst beachtenswerth für Jedermann sowie für Tischler, Drechsler und Möbelhändler zum Fertigpolitiren neuer und Renovirung alter Möbel. Durch diese neu erfundene Composition, die allgemeinen Tuffen erzeugt, wird das zeitraubende, kostspielige Fertigpolitiren von neuen Möbeln durch Spiritus gänzlich beseitigt, da durch Anwendung einiger Tropfen in wenigen Minuten ein Tisch oder Kasten fertig politirt ist, und kann bei einem mit dieser Composition politirten Gegenstande das Oel nie hervortreten.

Die Anwendung ist höchst einfach, das Resultat überraschend.

Alle Möbel können durch einfaches Reiben mittelst einem beschrifteten Leinwandlappen überpolitirt werden und erhalten einen Hochglanz, welcher durch das Politiren mit Spiritus nie erzielt werden kann.

Mit einem Fläschchen dieser Composition kann man in einigen Minuten eine complete Zimmereinrichtung renoviren. Preis eines großen Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 60 fr. kleinen 40 fr.

Verkaufs-Niederlage für Arad und Umgegend bei **Franz Ströbl.**

Schriftliche Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrages oder gegen Postnachnahme prompt effectuirt. (864-17,20) Bei Versendung wird für jedes Fläschchen 10 fr. Emballage berechnet.

Anerkennung.

Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß der **Steirische Alpenkräuter-Beustreig** in Zeltform (Preis einer Schachtel 50 fr.), welchen ich aus der Apotheke „zum Nobren“ des **V. Grablowitz** in Graz bezogen habe, mich von meinem beständigen Husten und Brustschmerzen gänzlich befreit, sowie auch sich gegen kurzen Athem auf das Vortheilhafteste bewährt hat; ich kann daher dieses Mittel meinen leidenden Mitmenschen auf das Beste empfehlen.

Michael Andraschko, in Brestenberg, Post Prachatitz.

Depôts befinden sich:

in Pest bei Herrn Apoth. **J. v. Török.** (261-2,2)
in Arad bei Herrn **Johann Tedeschi,** Galanteriewaarenhandlung.

Gegen Husten,

alten chronischen sowohl wie acuten, Heiserkeit, selbst langjährige u. s. w., hat sich als sicheres Hausmittel seit 1855 bewährt.

echte weisse Brust-Syrup

von **G. W. M. Mayer** in Breslau (153-8,52)

bewährt. — Lager hält stets zu den Fabrikspreisen

M. WALTER, Schöne Gasse.